

Henning Heuter
Araz Hussein
David Kamm
Dr. Christian Stepanek

EBA-LEITLINIEN ZUR UMWELT-SZENARIOANALYSE Weitergehende Anforderungen an das ESG-Risikomanagement

EINLEITUNG

Mit der im November 2025 veröffentlichten finalen Fassung der „Guidelines on environmental scenario analysis“ (EBA/GL/2025/04) unternimmt die Europäische Bankenaufsichtsbehörde (EBA) einen weiteren Schritt der systematischen Integration von Nachhaltigkeitsrisiken in das Risikomanagement von Finanzinstituten. Die neuen Vorgaben konkretisieren das Vorhaben, Szenarioanalysen zur Bewertung von physischen Risiken und Transitionsrisiken infolge des Klimawandels einzubinden. Diese Regelungen knüpfen an den bereits veröffentlichten Regelungsrahmen der Leitlinien zum Management der ESG-Risiken (EBA/GL/2025/01) an. Ziel ist es, Finanzinstitute gegenüber Umweltfaktoren resilenter zu machen.

Die Leitlinien zur Szenarioanalyse treten am **01. Januar 2027** in Kraft, eine Unterscheidung nach Institutsgröße wird formal nicht vorgenommen. EZB-beaufsichtigte Institute müssen allerdings beachten, dass die Leitlinien zum Management der ESG-Risiken (EBA/GL/2025/01) bereits ab dem 11. Januar 2026 gelten und damit eine zeitnahe Umsetzung erfordern. Die Leitlinien zur Szenarioanalyse fokussieren sich **ausschließlich auf Umweltrisiken**, mit einem klaren Fokus auf klimabezogene Faktoren, Aspekte des Sozialen und der Governance bleiben unberücksichtigt.

Dieser Fachbeitrag beleuchtet genau die Anforderungen, die für eine erfolgreiche Integration der Umwelt-Szenarioanalyse entscheidend sind.

GOVERNANCE UND PROPORTIO- NALITÄT ALS ORI- ENTIERUNG FÜR DIE UMSETZUNG

Ein wesentlicher Aspekt der Integration von Umwelt-Szenarioanalysen ist ihre **Einbettung in die Governance-Strukturen und Steuerungsprozesse** eines Instituts. Die EBA setzt voraus, dass Szenarioanalysen nicht als isolierte Lösung betrieben werden, sondern strategisch verankert und organisatorisch abgestützt sind – insbesondere durch Anknüpfung an bestehende Gremien, interne Kontrollsysteme und das Risikomanagement. Dazu gehört die Festlegung klarer Verantwortlichkeiten, die regelmäßige Überprüfung der verwendeten Annahmen sowie eine nachvollziehbare Dokumentation der Methoden, Szenarien und Ergebnisse.

Gleichzeitig unterliegt die Umsetzung der Szenarioanalyse dem Grundsatz der Proportionalität. Der Ansatz sowie die Tiefe der Analyse sollen sich an der **Größe, Komplexität und Risikostruktur des Instituts** orientieren.

Während **kleine, nicht-komplexe Institute (SNCI)** auf qualitative Verfahren für kurzfristige wie langfristige Szenarioanalysen zurückgreifen können, wird von **mittleren Instituten (LSI)** eine ergänzende Sensitivitätsanalyse bei kurzfristigen Analysen erwartet. Für langfristige Resilienzanalysen ist ein überwiegend qualitativer Ansatz vorgesehen. **Große Institute (SI)** sollen mit dem fortschreitenden Ausbau ihres Verständnisses und ihrer internen Fähigkeiten im Umgang mit Umweltrisiken schrittweise anspruchsvollere quantitative Verfahren entwickeln und anwenden, insbesondere für klimabezogene Risiken. Entscheidend bleibt die Wesentlichkeit identifizierter Risiken eines Instituts.

Eine fundierte Umwelt-Szenarioanalyse beginnt mit einer **vorgelagerten Wesentlichkeitsbewertung der Risiken**, um den Fokus auf die relevanten Risikoquellen zu legen. Die EBA hebt hervor, dass **ESG-Faktoren und deren Transmissionskanäle** identifiziert und im Verhältnis zur sektoralen und geografischen Verteilung des Instituts bewertet werden müssen. Bei der Durchführung ihrer Wesentlichkeitsbewertung sollten sich Institute auf die Leitlinien zum Management von ESG-Risiken (vgl. Abschnitt 4.1 EBA/GL/2025/01) beziehen.

TRANSMISSIONS- KANÄLE

Die Szenarioanalyse untersucht die Institutsresilienz sowohl der Kapitalausstattung als auch des Geschäftsmodells gegenüber einer Bandbreite plausibler zukünftiger Entwicklungen. Dabei sollen Institute strukturiert analysieren, über welche Kanäle Umweltfaktoren auf Risikopositionen wirken und welche Szenarien geeignet sind, diese Wirkungen abzubilden.

Die Analyse beginnt mit der Identifikation relevanter **Transmissionskanäle**, also der Wege, über die Umweltrisiken finanzielle Auswirkungen auf die Institute haben können. Dazu sollten Institute auf Grundlage einer Materialitätsbewertung klimabezogene Risikotreiber sowie deren Transmissionskanäle ermitteln. Es sind sowohl Transitionsrisiken als auch physische Risiken zu berücksichtigen, deren Auswirkungen isoliert oder in Kombination auftreten können:

- **Transitionsrisiken:** politische und regulatorische Maßnahmen, technologische Entwicklungen, Marktveränderungen sowie Veränderungen im Konsumentenverhalten
- **Physische Risiken:** extreme Wetterereignisse (z. B. Überschwemmungen) sowie langfristige klimatische Veränderungen (z. B. Anstieg des Meeresspiegels)

Ergänzend fordert die EBA die Identifikation **makro- und mikroökonomischer Transmissionskanäle** (vgl. Abbildung 1). Im Anhang der EBA-Leitlinien findet sich hierzu eine **Liste möglicher Kanäle**, die Institute als Orientierungsrahmen für ihre eigene Risikobewertung heranziehen können.

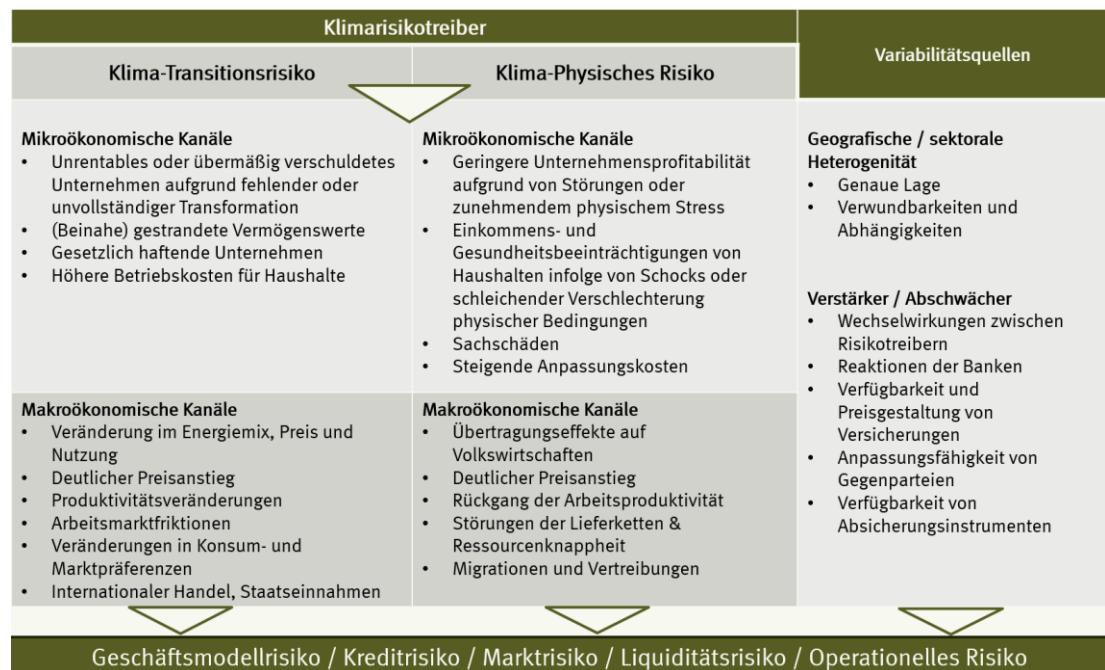


Abbildung 1: *Transmissionskanäle in Anlehnung an die EBA-Leitlinien (EBA/GL/2025/04)*

Ein relevanter Aspekt sind die indirekten Auswirkungen auf Gegenparteien (Kreditkunden oder Kontrahenten), etwa durch Störungen in deren **Wertschöpfungsketten** oder durch **Spill-over-Effekte** klimabedingter Ereignisse auf die lokale oder regionale Wirtschaft. Institute sollten daher insbesondere bei großen oder stark exponierten Gegenparteien prüfen, ob solche Effekte wesentlich sind und diese in ihre Analyse der Transmissionskanäle integrieren. In Folge sind die identifizierten Transmissionskanäle den **klassischen Risikokategorien** zuzuordnen: Geschäftsrisiken, Kreditrisiken, Marktrisiken, Liquiditätsrisiken und operationelle Risiken.

Die Analyse der Transmissionskanäle ist kein einmaliger Schritt, sondern ein kontinuierlicher Prozess, der sowohl interne Veränderungen (z. B. Portfolioanpassungen) als auch externe Entwicklungen (z. B. neue regulatorische Anforderungen, technologische Trends, Marktreaktionen) berücksichtigt.

SZENARIEN	<p>Auf Basis der Transmissionskanäle sind geeignete Szenarien zu entwickeln, die es ermöglichen, potenzielle Wirkungsverläufe aufzuzeigen. Laut EBA-Leitlinien sollen Institute Szenarien festlegen, die auf nachvollziehbaren Annahmen basieren und relevante Umweltrisiken abbilden.</p> <p>Zu den wesentlichen Einflussfaktoren der Szenario-Gestaltung gehören insbesondere:</p> <ul style="list-style-type: none"> • der sozioökonomische Kontext, wie Bevölkerungsentwicklung, wirtschaftliches Wachstum oder soziale Ungleichheiten, • technologische Trends oder • sich wandelnde Verbraucherpräferenzen. <p>Bei klimabezogenen Risiken rücken zudem die Klimapolitik, die Struktur des Energiesystems, sektorale Dekarbonisierungspfade und das Emissionsniveau in den Fokus. Für andere Umwetaspekte, wie Biodiversität oder Wassermanagement, sind der Zustand der Ökosysteme, Muster der Landnutzung, Umweltregulierung und die Abhängigkeit von Ökosystemdienstleistungen zentrale Parameter.</p> <p>Die EBA verweist auf externe Referenzszenarien, etwa von IPCC, NGFS, IEA oder UNEP für klimabezogene Analysen und von IPBES, der EEA oder dem World Resources Institute für andere Umwetaspekte. Diese Szenarien sollten jedoch nicht direkt übernommen, sondern an die Zielsetzung, den Anwendungsbereich und die Geschäftstätigkeit des Instituts angepasst werden.</p>
ARTEN UMWELT-BEZOGENER SZENARIO-ANALYSE	<p>Die EBA unterscheidet im Wesentlichen zwei Anwendungsbereiche (Stresstesting und Resilienzanalysen), wobei Sensitivitätsanalysen als methodisches Instrument – insbesondere für weniger komplexe Institute – eine zentrale Rolle spielen.</p> <p>Die Instrumente verfolgen unterschiedliche Zielsetzungen. Von der ersten quantitativen Einschätzung potenzieller Umweltrisiken über die Bewertung kurzfristiger finanzieller Belastbarkeit bis hin zur strategischen Prüfung der langfristigen Widerstandsfähigkeit des Geschäftsmodells. Für eine wirksame Umsetzung im Risikomanagement sollten sie schrittweise aufgebaut, methodisch aufeinander abgestimmt und in einen konsistenten Steuerungsrahmen integriert werden.</p>

1.) Sensitivitätsanalysen

Als Ergänzung zur vollständigen Szenarienmodellierung sieht die EBA den Einsatz von Sensitivitätsanalysen vor. Diese ermöglichen es, die Auswirkungen einzelner Risikotreiber wie veränderte regulatorische Anforderungen, gezielt auf ausgewählte Portfoliopositionen zu untersuchen.

Besonders für Institute mit begrenzter Datenverfügbarkeit oder Modellierungstiefe kann diese Vorgehensweise eine praktikable Lösung darstellen, um erste quantitative Erkenntnisse zu gewinnen.

2.) Integration von Umweltrisiken in das Stresstesting

Die Einbindung von Umweltfaktoren in das **Stresstesting** stellt einen zentralen Bestandteil der Leitlinien dar. Für Institute, die den IRB-Ansatz anwenden, konkretisieren die EBA-Leitlinien die gesetzliche Anforderung nach Artikel 177 Abs. 2 und 2a CRR, wonach bei internen Kreditrisiko-Stresstests zwingend ESG-Risikotreiber, insbesondere physische und transitorische Klimarisiken, zu berücksichtigen sind.

Auch Institute, die nicht dem IRB-Ansatz unterliegen, müssen Umweltrisiken angemessen in ihre Stresstests integrieren – gemäß dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit und auf der Grundlage ihrer Wesentlichkeitsbewertung. Diese Vorgaben ergänzen und vertiefen bestehende EBA-Leitlinien zum Stresstesting und geben methodische Orientierung, wie Umweltrisiken plausibel und konsistent in Rezessionsszenarien integriert werden können.

Für die Durchführung sind mindestens ein Basisszenario sowie eine Reihe adverser Szenarien festzulegen. Das Basisszenario spiegelt eine Fortführung bestehender Trends ohne extreme Schocks wider und sollte bereits beschlossene politische Maßnahmen berücksichtigen. Adverse Szenarien hingegen sollen schwere, aber plausible Schocks modellieren.

In vielen Fällen erfordert die Integration von Umweltvariablen eine grundlegende Überprüfung und Weiterentwicklung der Modelllandschaft. Die Leitlinien empfehlen daher eine gezielte Lückenanalyse, um zu identifizieren, wo bestehende Modelle unzureichend auf Umweltrisiken ansprechen. In einem Übergangsschritt können neue Risikomodule zunächst isoliert getestet und später in das bestehende Modell integriert werden. Dabei wird eine vorsichtige Interpretation der Ergebnisse während dieser Übergangsphase angeraten.

3.) Analyse der strategischen Widerstandsfähigkeit

Neben kurzfristig orientierten Stresstests fordert die EBA auch eine **zukunftsgerichtete Resilienz-Analyse**, die aufzeigt, wie robust das Geschäftsmodell und die Strategie unter langfristigen Umweltveränderungen aufgestellt sind. Die Resilienz-Analyse zielt auf ein besseres Verständnis darüber ab, ob das Institut in der Lage ist, unter verschiedenen plausiblen Zukunftsszenarien seine Rentabilität und strategische Ausrichtung aufrechtzuerhalten.

Ausgangspunkt ist die umfassende Analyse des unternehmerischen Umfelds und die Festlegung eines internen Referenzszenarios, das den wahrscheinlichsten Entwicklungs-pfad aus Sicht des Instituts beschreibt. Dieses Referenzszenario sollte zwar auf dem Basisszenario der Stresstests aufbauen, es aber hinsichtlich Zeithorizont, Detailtiefe und Einflussfaktoren erweitern. Zusätzlich sind mehrere alternative, klar unterscheidbare Szenarien zu berücksichtigen, die unterschiedliche Entwicklungsrichtungen abdecken. Wesentlich ist dabei die Berücksichtigung von möglichen **Rückkopplungseffekten**, die sich aus Anpassungsreaktionen des Finanzsystems selbst ergeben. Ein Beispiel hierfür

ist der Rückzug von Versicherungsunternehmen aus klimagefährdeten Regionen, was zu sinkender Versicherungsdeckung führt, die Werthaltigkeit von Sicherheiten reduziert, Kreditrisiken erhöht und schließlich Investitionen in diesen Regionen hemmt. Solche Effekte können systemische Relevanz entfalten und sollten aktiv in die Szenariobetrachtung einfließen.

Anschließend sollen Projektionen für zentrale Kennzahlen wie der risikoadjustierten Rentabilität und weitere wesentliche Steuerungsgrößen über einen Zeitraum von mindestens zehn Jahren erstellt werden. Diese langfristige Betrachtung wird in mehrere Zeithorizonte unterteilt, wobei die Konsistenz über die gesamte Szenariospanne hinweg gewährleistet sein muss.

Ziel der Resilienz-Analyse ist es letztlich, fundierte Erkenntnisse darüber zu gewinnen, ob das Geschäftsmodell langfristig tragfähig bleibt oder ob Anpassungen erforderlich sind, insbesondere im Hinblick auf Übergangspläne.

ARTEN DER SZENARIOANALYSE GEGENÜBER UMWELTRISIKEN

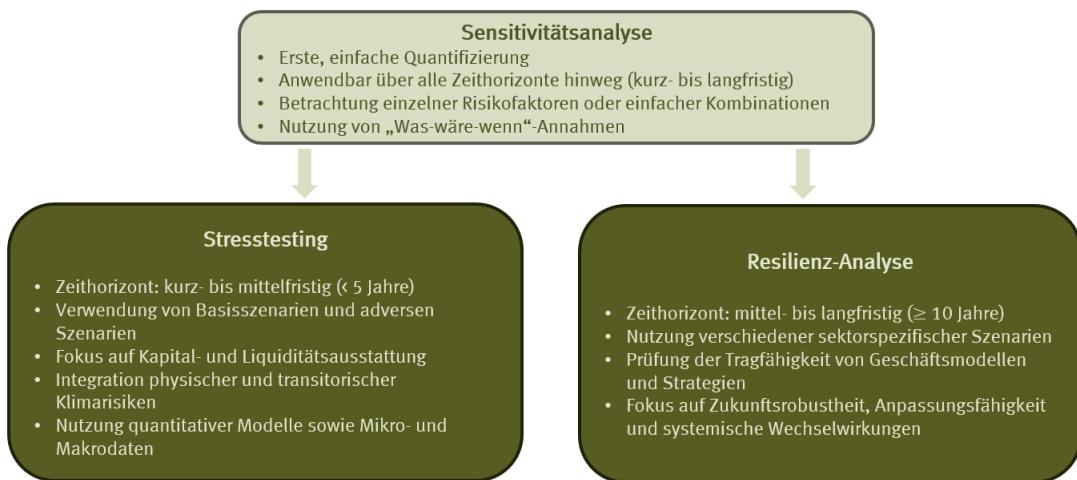


Abbildung 2: Arten der Szenarioanalyse gegenüber Umweltrisiken

VALIDIERUNG UND KONTINU- IERLICHE ANPAS- SUNG DER SZE- NARIOANALYSE

Für eine robuste Umsetzung der Umweltszenarioanalyse empfiehlt die EBA eine **regelmäßige Überprüfung** der Modellannahmen, -ergebnisse und -grenzen. Institute sollten dabei ihre Szenarien mit anerkannten externen Quellen abgleichen, um die interne Konsistenz sicherzustellen. Sensitivitätsanalysen helfen zusätzlich Unsicherheiten, Modellinstabilitäten oder nichtlineare Wirkzusammenhänge zu identifizieren.

Wird auf Modelle externer Anbieter zurückgegriffen, sind deren Validierungsprozesse kritisch zu hinterfragen. Für Einflussfaktoren, die sich aktuell nicht zuverlässig quantifizieren lassen, wie Risiken entlang der Wertschöpfungsketten, sollten Institute auf **fundierte fachliche Einschätzungen** zurückgreifen.

FAZIT

Mit den Leitlinien werden die Anforderungen an die Umweltszenarien als Teil des ESG-Stresstests konkretisiert. Der Fokus liegt darin zu analysieren, wie robust Kapital und Liquidität mittelfristig und das Geschäftsmodell langfristig im Fall umweltbedingter Stressereignisse sind. Es gilt weiterhin, dass die Szenarien anerkannter Organisationen wie etwa NGFS als Ansatz genutzt werden können. Die große Herausforderung ist die *Übersetzung* in die Risiken des Instituts. Dafür sind interne Regelungen zu schaffen, die die konsistente Umsetzung im Institut und hohe Datenqualität sicherstellen. Das schließt die Integration in die Steuerung, die Limitierung und die Erstellung der Transitionspläne ein.

UNTERSTÜTZUNG DURCH 1 PLUS i

Wir begleiten Sie gerne bei der Umsetzung der neuen EBA-Leitlinien von der **konzeptuellen Verankerung** in Ihrer Risikostrategie über die **Entwicklung institutsindividueller Szenarien** bis hin zur **methodischen Ausgestaltung** von Stresstests und Resilienzanalysen. Unsere **individuelle Beratung** ist dabei auf die Bedürfnisse Ihres Instituts zugeschnitten.

Sie wollen mehr erfahren? Wie zu anderen regulatorischen Themen für Banken halten wir auch zu **ESG-Risiken umfassende Consulting- und Trainingsangebote** für Sie bereit. 1 PLUS i unterstützt Sie neben der Klärung spezifischer Fragen insbesondere bei der konkreten **Gestaltung nachhaltiger und zukunftsfähiger Risikosteuerung** in Ihrem Institut. Sprechen Sie uns gerne an!

Ihr 1 PLUS i Team

ANSPRECH- PARTNER



Henning Heuter
henning.heuter@1plusi.de



Dr. Christian Stepanek
christian.stepanek@1plusi.de



Araz Hussein
araz.hussein@1plusi.de



David Kamm
david.kamm@1plusi.de